

Officiel Suisse des Chronomètres (COSC), einem Prüfinstitut in der Schweiz, bestanden haben.

Darüber hinaus gibt es noch einige Uhren mit einer Hybridform, sprich einer Kombination aus Quarz und mechanischem Aufzug: kinetische Uhren und Uhren mit sogenanntem Springdrive. Ähnlich wie bei Automatikuhren haben diese einen Rotor, dessen Energie jedoch mithilfe eines internen Dynamos in Elektrizität umgewandelt wird. Diese wird dann in einer Energiezelle gespeichert. Um sich aufzuladen, müssen kinetische Uhren getragen werden.

**Tipp für Einsteiger:** Überlegen Sie sich, welche Erwartungen Sie an eine Uhr und welches Budget Sie zur Verfügung haben. Oft können mechanische Uhren viel weniger Funktionen als Quarzuhren abbilden, sind aber als Investment oftmals besser.

Der letzte wichtige Aspekt bei dem, was Uhren können und nicht können, ist die Marke. Das wird Sie vermutlich zunächst einmal überraschen, aber wir haben ja bereits gelernt, dass der soziale Nutzen ein wichtiger Aspekt sein kann – und dieser wird nun einmal größtenteils über die Marke transportiert. Denn auch die Marke einer Uhr ist eine Eigenschaft, durch welche der Uhr ein Stück ihres Wertes zugeschrieben wird.

Viele Marken bieten Uhren mit den gleichen Funktionen an. Sie unterscheiden sich aber häufig stark im Preis, was auf die Qualität und Fertigungstiefe der Uhr und deren Komponenten sowie die Art des Werkes zurückzuführen ist. Dabei ist die Marke so etwas wie ein Aushängeschild der Uhr. Heutzutage haben es Uhrenhersteller geschafft, viele der technischen und auch emotionalen Themen, welche eine Uhr transportiert, in ihrer Marke zu sublimieren und mehr oder weniger subtil damit zu verbinden. Auch über die Auswahl einer Uhrenmarke kann man sich dem Thema, welche Uhr man kaufen oder sammeln sollte, gut annähern. So ist es zum Beispiel interessant, sich über verschiedene Uhrenmarken und ihre Geschichte zu informieren und zu verstehen, wo eine Uhrenmarke historisch gesehen herkommt und welche Werte oder technischen Aspekte sie hauptsächlich transportieren möchte – die Unterschiede sind teilweise gewaltig.

**Tipp für Einsteiger:** Um einen guten Überblick zu bekommen, welche Marken es überhaupt gibt, nehmen Sie sich Zeit und gehen Sie durch die Luxuseinkaufsstraße der nächstgelegenen Metropole. Hier werden Sie auf zahlreiche Geschäfte treffen, die entweder einzelne Uhrenmarken vertreiben (häufig auch Boutiquen der jeweiligen Marke), oder auf Juweliere stoßen, die mehrere Marken verkaufen. Schauen Sie sich die Auslagen an und vergleichen Sie. Sehen Sie eine Marke, die Ihnen besonders gut gefällt, dann starten Sie eine erste Internetrecherche. Dort finden sich die meisten Marken im Überblick mit grundlegenden Daten zu Kollektion, Geschichte und Markenkern (sprich dem, wofür die Marke aus eigener Sicht steht).

# WOHER KOMMEN UHREN?

Bevor man sich nun genauer mit Marken und Uhrentypen beziehungsweise deren Erwerb und Erhalt auseinandersetzt, ist es sinnvoll, sich mit der Entstehungsgeschichte der Uhren zu befassen. Denn die Geschichte und deren Entwicklungen prägen die Uhrenindustrie bis heute; viele Unternehmen beziehen sich noch heute auf ihre Meilensteine der Vergangenheit.

**Tipp für Einsteiger:** Befassen Sie sich ausführlich mit der Geschichte der Uhren – dadurch lernt man sehr viel über das, was Werte bei Uhren schafft. Auch die Geschichte einer einzelnen Uhrenmarke lässt Sie besser verstehen, warum sich eine Marke dort befindet, wo sie heute ist und was deren Uhren ausmacht – die meisten Uhrenhersteller beziehen sich stark auf ihre Vergangenheit, was Design, Technik und Markenführung anbelangt.

Menschen sind schon lange von der Beobachtung und auch Messung des Zeitablaufs fasziniert – war dies zunächst doch zum Überleben notwendiges Herrschaftswissen; man musste schließlich wissen, wann man aussähen und ernten musste. Vom prähistorischen Menschen bis zum modernen Technologiewahn hat die Uhrenwelt eine Fülle von verschiedenen Geräten gesehen, die zur Zeitmessung verwendet wurden. Sonnenuhren und Wasseruhren gehörten lange Zeit zu den gängigsten Methoden, die Zeit zu verfolgen, bevor gegen Ende des 13. Jahrhunderts die mechanische Uhr erfunden wurde.

Im Jahr 1275 wurde die erste mechanische Uhr in England erschaffen – im klösterlichen Umfeld, war der Tagesablauf der meisten Orden doch streng reglementiert und bedurfte daher einer genauen Zeitmessung. Eine der ältesten funktionierenden Uhren, fertiggestellt im Jahr 1386, befindet sich in der Kathedrale von Salisbury. Diese Uhr hat kein Zifferblatt und zeigt die Zeit durch das Schlagen der Stunden an. In den frühen Jahren des 14. Jahrhunderts wurden in Italien vermehrt mechanische Uhren gebaut, meist Uhren mit Glockenschlägen, die in Herrenhäusern und Städten zu hören waren – Zeit war eine öffentliche Angelegenheit.

Das 16. Jahrhundert brachte die Verwendung von Messing, Bronze und Silber anstelle des zuvor genutzten Eisens mit sich und verwendete Techniken wurden erheblich verfeinert. In den 1540er-Jahren etablierte sich schließlich die Schweizer Uhrenindustrie im Raum Genf. Da der Reformator Johannes Calvin den Menschen das Tragen von Schmuck verbot, zwang er die Juweliere gleichzeitig, ein anderes Handwerk zu erlernen, welches erlaubt war – die Uhrmacherei profitierte stark von den begabten Handwerkern, welche sich nun ganz dem neuen Thema widmeten. Im Jahr 1574 entstand die erste bekannte Taschenuhr aus Bronze mit religiösen Darstellungen auf der Vorder- und Rückseite, wobei Hals- und Hängeuhren nach wie vor der Standard waren.

Der nächste wichtige Entwicklungsschritt war die Pendeluhr. Sie wurde im Jahr 1640 vom berühmten Galileo Galilei erfunden. Die Pendeluhr verringerte die Zeitabweichung auf etwa 15 Sekunden pro Tag, ein enormer Fortschritt gegenüber der damals möglichen mechanischen Genauigkeit von 15 Minuten pro Tag.

Während die Uhrmacher im späten 16. Jahrhundert begannen, Taschenuhren zu produzieren, zeigten diese zunächst nur die Stunde an – was damals ausreichend genau war. Erst ab 1680 wurden den Uhren Minutenzeiger hinzugefügt. Der erste Sekundenzeiger tauchte zehn Jahre später auf, setzte sich aber noch lange nicht durch. Die Taschenuhr löste schließlich die alte Hängeuhr ab. Dieser Wechsel soll stattgefunden haben, nachdem Karl II. von England Westen als modisches Kleidungsstück für den Adel eingeführt hatte. Da die Uhr nun in der Tasche und nicht mehr geschützt in einem Anhänger getragen wurde, wurde die Form abgeflacht und gebogen, um zu vermeiden, dass scharfe Kanten herausragen und die Kleidung beschädigen. Das Zifferblatt wurde ab 1610 mit Glas überzogen, um die Zeiger vor Beschädigungen zu schützen.

In den frühen Jahren des 18. Jahrhunderts war der Besitz von Uhren immer weiter verbreitet, die Zeit wurde langsam, aber sicher demokratisiert und war nicht mehr Privileg von Klöstern und Königen. Die Kaufmannschaft und der Handel profitierten sehr von dieser Entwicklung; die Hersteller produzierten Uhren in allen Formen und Größen, einschließlich Standuhren und dekorativen, handwerklich versierten Tischuhren. Da Uhren immer mehr zum Mainstream wurden, folgten weitere technische Entwicklungen sowie eine Fülle von Innovationen: Die 1715 eingeführte Graham-Hemmung (später Ankerhemmung) brachte eine größere Präzision mit sich. Der erste Selbstaufzugsmechanismus wurde 1770 von Abraham-Louis Perrelet erfunden. Jean-Antoine Lépine schuf 1770 ein dünneres Uhrwerk, das es den Uhrmachern ermöglichte, dünnere Uhren herzustellen, die sich leichter verbergen ließen. Die Ankerhemmung wurde zwar schon 1759 erfunden, aber erst ab 1785 verbreitet eingesetzt, sie ist bis heute die am weitesten verbreitete Hemmung bei allen Uhrenarten.

Mit der Verbesserung der Technologie im 19. Jahrhundert waren die Hersteller auch in der Lage, ihre eigenen Systeme zur Vervielfältigung von Werkzeugen und Maschinen zu entwickeln. Die Massenproduktion blühte in den Vereinigten Staaten auf, vor allem in Massachusetts und Connecticut. Günstigere Materialien ermöglichten die Massenproduktion von Taschenuhren, die damit erstmals auch für den Normalbürger erschwinglich wurden. Mit der Massenproduktion änderte sich auch die Art, wie Taschenuhren aufgezogen wurden. Ab etwa 1860 wurde der Schlüsselaufzug durch den schlüssellosen Aufzug ersetzt. Dies bedeutete, dass die Taschenuhr durch Drehen der Krone aufgezogen wurde.

Die erste Armbanduhr der Geschichte wurde 1812 als Schmuckuhr für die Königin von Neapel entwickelt. Armbanduhr wurden hauptsächlich von Frauen getragen, da die Uhren anfällig für Beschädigungen aller Art waren, weshalb Männer Taschenuhren trugen. Armbanduhr wurden für Männer erst beim Militär immer beliebter, zumal robustere Exemplare entwickelt wurden. Im Jahr 1880 produzierte Constant Girard von Girard-Perregaux 2.000 Armbanduhr für deutsche Marineoffiziere in Serie. Der

brasilianische Flieger Alberto Santos-Dumont war auf der Suche nach einer Uhr, die es ihm erlaubte, während des Fluges beide Hände am Steuer zu lassen. Er wandte sich an seinen guten Freund Louis Cartier, der sich eine Alternative einfallen lassen sollte. Cartier und sein Uhrmacher Edmond Jaeger entwickelten die Santos-Armbanduhr, die durch Santos-Dumont, der sie während seiner Flüge trug, als eine der ersten Herrenarmbanduhren Weltruhm erlangte.

Während des Ersten Weltkriegs bedeutete eine Taschenuhr, dass die Soldaten, um die Zeit im Auge zu behalten, nicht ihre gesamte Ausrüstung tragen konnten. Um die Hände frei zu haben, erhielten sie Armbanduhren, sogenannte „Grabenuhren“. Diese frühen Armbanduhren wurden mit Taschenuhrwerken hergestellt, bei einigen Marken befand sich die Krone auf 12 Uhr, während sie bei anderen auf 3 Uhr verschoben war. Sie wurden an Lederbändern getragen und ermöglichten eine genaue Koordination von Manövern und Angriffen. Armbanduhren wurden Teil der Offiziersausrüstung an der Kriegsfrente. Diese Offiziere mussten leuchtende Armbanduhren mit einem unzerbrechlichen Glas besitzen, die jedoch nicht vom Militär geliefert, sondern selbst gekauft werden mussten, um das traditionell knappe Budget des Militärs zu schonen. So gab es zu dieser Zeit viele Werbeanzeigen, die stark zur Popularisierung der Armbanduhr beitrugen.

Im Jahr 1930 wurde die erste Stoppuhr von der Breitling Watch Company patentiert, obwohl sie ursprünglich in den 1770er-Jahren erfunden worden war. Der Chronograph ähnelt zwar einer Stoppuhr, misst aber zusätzlich zu Zeitintervallen die Zeit selbst. Elektrische Uhren wurden in den 1950er-Jahren erfunden. Die Zeiger wurden mechanisch bewegt, doch die Unruh wurde von einem Solenoid angetrieben, einem dünnen Draht, der um einen Metallkern gewickelt ist und ein Magnetfeld erzeugt, wenn elektrischer Strom hindurchfließt. Diese elektrischen Uhren waren ein Vorläufer der Quarzuhr, die 1969 eingeführt wurde. Die Quarzuhr verzichtete auf alle beweglichen Teile, die in mechanischen Uhren zu finden waren, und ersetzte sie durch eine Batterie. Dies bedeutete, dass die Uhren stoßunempfindlicher wurden und eine bessere Ganggenauigkeit ohne aufwendige Wartung bieten konnten. Diese Quarzuhren wurden durch eine batteriebetriebene Schaltung angetrieben und nicht durch ein selbstaufziehendes Uhrwerk. Die offensichtlichen Vorteile dieser neuen Uhrengattung führten zur sogenannten Quarzkrise der etablierten (Schweizer) Uhrenindustrie und in der Folge fast zum Aussterben der mechanischen Uhr – viele Betriebe mussten schließen, die japanische Uhrenindustrie gewann die Oberhand.

Einige Uhrenhersteller konnten sich jedoch behaupten, indem sie auf ihre traditionelle Handarbeit und Wertschöpfung setzten. Seit den 1980er-Jahren haben diese Schweizer Luxusmarken einen regen Aufschwung erlebt, der bis in die heutige Zeit anhält. In dieser Zeit hat sich ebenfalls der sogenannte Sekundärmarkt stark entwickelt – Uhren aus vergangenen Zeiten wurden immer beliebter und daraus entwickelte sich eine große Gemeinde von Sammlern und Investoren, die jede Besonderheit zu schätzen wissen.

Silber, Edelstahl und Gold sind seit jeher die gängigen Materialien für Armband- und Taschenuhren, aber die Hersteller experimentieren seit den 2000er-Jahren auch

vermehrt mit Titan, Kompositen und Kohlefaser für die Gehäuse sowie mit Aluminium und Platin. In den letzten Jahren wurden Uhren mit weiteren Hightech-Materialien wie Silizium und Keramik hergestellt. Einige dieser Materialien finden auch Verwendung in den Uhrwerken, nicht nur bei den Gehäusen.

In jüngster Zeit haben Unternehmen angefangen, mit der „intelligenten Uhr“ zu experimentieren. Diese Uhren haben die etablierten Uhrenhersteller ähnlich unvorbereitet getroffen wie einst die Quarzuhren. Heute sind Apple, Fitbit und Google zu den größten Uhrenherstellern der Welt geworden – alleine die iWatch hat sich über 102 Millionen Mal verkauft. Um mit diesen smarten Uhren Schritt zu halten, führten viele Luxusuhrenmarken ihre eigenen Modelle ein, darunter IWC, TAG Heuer, Montblanc, Frederique Constant und Alpina. Wohin diese Reise geht, ist noch nicht wirklich klar – es bleibt spannend, ob die etablierten Luxusuhrenmarken sich hier dauerhaft behaupten können.

Die mechanische Uhr war einst in der Quarz-Revolution fast gestorben, aber sie ist heute präsenter als je zuvor – sie ist Statussymbol, Liehaberobjekt und Investmentchance zugleich. Trotz aller neuen technologischen Fortschritte und neuen Uhrenkonzepte werden mechanische Uhren nicht verdrängt, ganz im Gegenteil. Die Ästhetik der handwerklichen Herstellung und die Faszination mechanischer Innovation an Uhren sind die Aspekte, zu denen sich die Menschen hingezogen fühlen. Dies zeigt sich besonders an dem immer größeren Interesse an der Welt der Uhrensammler.

**Tipp für Einsteiger:** Dieser kurze geschichtliche Abriss zeigt bereits die wichtigen Themen auf, welche noch heute für die Uhrenindustrie zentral sind und die jeder Sammler und Investor kennen sollte.

1. Uhren sind sehr persönliche Gegenstände – sie ergänzen den Träger und senden eine Botschaft. Überlegen Sie, welche Botschaft Sie aussenden wollen.
2. Technische Neuerungen sind ein wichtiger Teil der Bedeutung und des Erfolgs einer Uhr. Je mehr innovative Technik, desto interessanter.
3. Verwendete Materialien sind ein wichtiger Teil der Bedeutung und des Wertes einer Uhr. Wenn eine Uhr aus besonders ungewöhnlichen Materialien besteht, ist sie meist sehr selten.
4. Die historische Verwendung einer Uhr bestimmt stark ihre heutige Wahrnehmung. Viele Uhrenhersteller nutzen zum Beispiel militärische Vorbilder oder Funktionsuhren wie Taucheruhren für neue Kollektionen und lassen sich vom Design inspirieren.
5. Quarzuhren sind in der Herstellung und Wartung deutlich billiger als mechanische Uhren. Gleichzeitig werden sie häufiger gebaut und